



Ni Shaofeng (Hg.): Facetten des Erinnerns.
Ein Kunstprojekt zu 50 Jahren Kulturrevolution
眼見“為實”: 文革五十年藝術項目

Deutsche Ostasienstudien 25. Flexibler Einband (27,0 x 21,0 cm), vii + 130 Seiten, mit 233 Abb., davon 93 farbig. 2016. € 39,80. ISBN 978-3-946114-29-1

Ni Shaofeng und Deng Huaidong, zwei in den frühen 1960er Jahren in China geborene Künstler, haben den 50. Jahrestag der Ausrufung der sogenannten „Kulturrevolution“ (1966–1976) zum Anlass genommen, sich intensiv mit den visuellen Erinnerungen von jener Zeit auseinanderzusetzen.

Die beiden Künstler haben die damals entstandenen Propagandabilder als Basis für ihre eigene Neu- und Uminterpretation verwendet. Ihre Bilder scheinen dem Betrachter zunächst vertraut, stellen sich aber bei genauerer Betrachtung als stark modifiziert heraus. Beide verfolgen einen Ansatz der Verfremdung, den Monika Wagner in ihrem einführenden Beitrag als „Re-Education“ bezeichnet hat.

Ni Shaofeng setzt seine Ideen mit traditioneller Tuschetchnik um, mit der er großformatige Gemälde schafft, die jeweils auf fünfzig kleine Rechtecke gemalt sind, die sich wie ein Puzzle zusammensetzen. Deng Huaidong gelingt es durch mehrstufige Verfremdungsverfahren einer differenzierten Bildsprache, den Bildern eine neue Realität zu verleihen.

Die Präsentation der Arbeiten der beiden Künstler ist eingebettet in sechs Beiträge von Wissenschaftlern, die sich aus kunsthistorischer, sinologischer und zeitgeschichtlicher Perspektive mit der „Kulturrevolution“, ihrer Propaganda und den Arbeiten der beiden Künstler befassen.

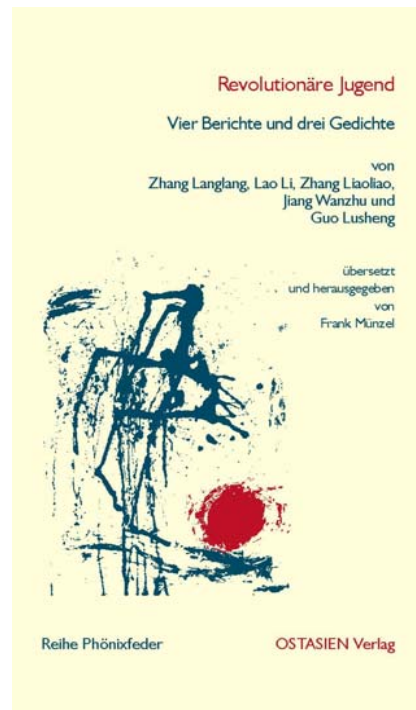
Frank Münzel (Üs. und Hg.): Revolutionäre Jugend.
Vier Berichte und drei Gedichte, von Zhang Langlang,
Lao Li, Zhang Liaoliao, Jiang Wanzhu und Guo Lusheng

Reihe Phönixfeder 10. Flexibler Einband (21,5 x 12,5 cm). 202 Seiten, mit 10 SW-Abb. April 2011. € 16,80. ISBN 978-3-940527-55-4

Dieses Buch enthält erstmals übersetzte Berichte und Gedichte von fünf Freunden aus ihrer Jugend im China der Kulturrevolution (1966–1976), oft idyllische Szenen – aus dem Alltag der Hölle.

Zhang Langlang (geb. 1943) schildert, wie er, ein literarisch ambitionierter Kunststudent, in Haft geriet und fast 100 Tage in der Todeszelle zubrachte. Sein neun Jahre jüngerer Bruder, Zhang Liaoliao, berichtet von einem Kameraden, der anfangs – aus Selbstschutz – einen Verrückten spielte und am Ende tatsächlich in einer psychiatrischen Klinik landete. Lao Li (geb. 1950) berichtet von einer Freundin, die den Verlust ihrer Eltern nicht verwirren konnte und schließlich Selbstmord beging. Jiang Wanzhus Bericht schließlich handelt von den rätselhaften Umständen, unter denen Guo Shiyang, ein Sohn des Gelehrten und Politikers Guo Moruo, an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Peking zu Tode kam.

Es sind Szenen aus einem fernen Land, einer vergangenen Zeit, die jedoch Deutschen, die die Zeit vor 1945 bewusst erlebt haben, zum Teil recht vertraut sein dürften. Es sind Texte wider das Vergessen.



Bücher zur „Kulturrevolution“
im OSTASIEN Verlag, Gossenberg



2016 jährt sich zum fünfzigsten Male die Ausrufung der „Großen Proletarischen Kulturrevolution“ durch Mao Zedong. Diese politische Kampagne, die von 1966 bis zu Maos Tod im Jahr 1976 andauerte, war geprägt von einer massiven Durchdringung des öffentlichen Lebens in China, aber auch des Lebens der einfachen Bürger der Volksrepublik China.

Übersetzungen propagandistischer Schriften jener Zeit in westliche Sprachen bildeten in den späten 1960er und frühen 1970er Jahren die Grundlage für ein idealisiertes Bild von einem vermeintlich „revolutionären China“. Von der Studentenbewegung weitgehend unkritisch aufgegriffen, wurde die chinesische Propaganda genutzt, um ein Gegenbild gegen die als „imperialistisch“ und „menschenverachtend“ attackierten Regierungen in Europa und Amerika zu schaffen, von denen man hoffte, diese, in Mao Zedongs Sinne, durch eine „Weltrevolution“ hinwegzufegen zu können. Dass dieses Bild mit der Realität in China nicht allzu viel zu tun hatte, wurde in der westlichen Öffentlichkeit erst sehr viel später wahrgenommen, nachdem mit dem Beginn der Phase der Öffnung Chinas in den späten 1970er Jahren auch Informationen über das mit der „Kulturrevolution“ einhergegangene Leid für die Menschen zugänglich wurden.

Die Zeit der „Kulturrevolution“ ist Gegenstand von bislang fünf Büchern des OSTASIEN Verlags:

Aus Anlass der aktuellen Ausstellung von Ni Shaofeng und Deng Huaidong in Hamburg erschien bei uns ein Katalog, in dem Arbeiten der beiden Künstler vorgestellt und von wissenschaftlichen Beiträgen, die verschiedene Facetten der damaligen Propaganda thematisieren, in einen größeren Zusammenhang eingebettet werden.

Schon 2011 brachte Frank Münzel eine Sammlung mit Berichten von Opfern und über Leidtragende der „Kulturrevolution“ heraus.

Die Lebenserinnerungen der im Frühjahr 2016 im Alter von 104 Jahren verstorbenen Schriftstellerin Yang Jiang lassen eindrucksvoll erkennen, wie eine kleine „Intellektuellenfamilie“ diese für sie überaus gefährliche Phase wahrnahm und wie sie sie zu überstehen vermochte.

Eine Erzählung der Schriftstellerin Feng Li (*1963) lässt den Leser unmittelbar eintauchen in die Wahrnehmungen eines kleinen Kindes, das in einer ländlichen Umgebung aufwächst, in der das Leben der einfachen Menschen als Folge der „Kulturrevolution“ starken Veränderungen unterworfen war.

Der autobiographisch geprägte Roman von Wang Gang (*1960) verpflichtet die Geschehnisse jener Zeit in Urumqi, der Hauptstadt der nordwestchinesischen Provinz Xinjiang, mit einer kleinen Liebesgeschichte.

Ebenfalls von einem Randgebiet Chinas, dem Bereich des Liangshan-Gebirges im Süden der Provinz Sichuan, handeln die Essays von Feng Liang (*1963), die in ihrer Kindheit erlebte, wie sich die „Kulturrevolution“ auf die traditionellen Bräuche der Nuosu-Yi-Minderheit ausgewirkt hat.

Yang Jiang: **Wir Drei**. Roman

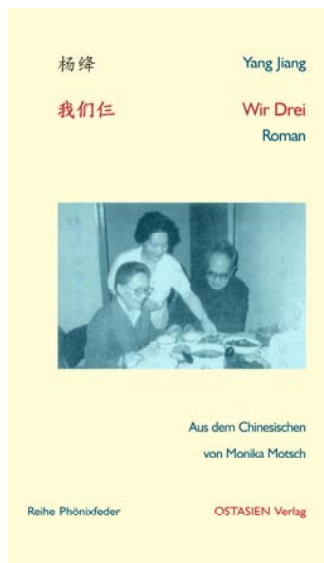
Aus dem Chinesischen von Monika Motsch (bilinguale Ausgabe)

Reihe Phönixfeder 17. Flexibler Einband (21,5 x 12,5 cm), 423 Seiten, mit 25 SW-Abbildungen von Fotos, Zeichnungen und Dokumenten. 2012. € 25,80. ISBN 978-3-940527-67-7

Wir Drei / Womensa 我们仨 ist eine Familienbiographie, in deren Mittelpunkt das gemeinsame Leben des chinesischen Schriftstellers Qian Zhongshu 钱锺书 (1911–1998) mit seiner Frau Yang Jiang 杨绛 (1911–2016) und deren einziger Tochter Qian Yuan 钱瑗 (1937–1997) steht.

Der Roman besteht aus zwei Teilen. Der erste Teil schildert in Bildern, Träumen und Geisterbegegnungen Krankheit und Tod von Mann und Tochter. Im zweiten Teil springt die Darstellung in die erinnerte Realität und beschreibt fesselnd und oft humorvoll das Leben zu dritt: Hochzeit, Studium in Oxford und Paris, Geburt der Tochter, Rückkehr in das von Japan besetzte China; dann Gründung der VR China, Qian Zhongshus Arbeit im englischen Übersetzungskomitee der Werke Mao Zedongs, politische Kampagnen und Kulturrevolution; schließlich Rehabilitierung und Alter.

Yang Jiang schildert nicht nur eindrucksvoll die Entwicklung der drei Hauptpersonen, sondern mit ihnen auch die Umwälzungen der chinesischen Gesellschaft bis ins 21. Jahrhundert. In China ist *Wir Drei* heutzutage in aller Munde. Viele Chinesen führen dies zurück auf eine große Sehnsucht nach echten Gefühlen, die in der Kulturrevolution systematisch zerstört und verschüttet wurden: Liebevoller Familienbeziehungen, Fragen nach dem Sinn des Lebens und des Leidens, nach Tod und Unsterblichkeit. Es sind Ideen und Gefühle, die lange Tabu waren, aber in Yang Jangs Alterswerk wieder Ausdruck finden.



Feng Li: **Der Duft der Kindheit**. Erzählung

Aus dem Chinesischen von Dorothee Schaab-Hanke (bilinguale Ausgabe)

Reihe Phönixfeder 5. Fester Einband (21,5 x 12,5 cm), 248 Seiten, mit 19 SW-Abb. 2009. € 19,80. ISBN 978-3-940527-35-6

Aus der Perspektive eines kleinen Mädchens beschwört die Ich-Erzählerin eine Kindheit im Nordosten Chinas während der 60er und frühen 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts. In 32 „Gesängen“ versetzt sie sich zurück in ihre eigenen Wahrnehmungen und Reflexionen während der Zeit, als sie selbst noch ein Kind war.

Der politische Hintergrund, vor dem sich diese Kindheit abspielt – die Zeit der chinesischen Kulturrevolution –, wird in diesen Erinnerungen zwar nicht ausgeblendet, doch geht es der Autorin Feng Li 冯丽 (Jahrgang 1963) vor allem um etwas anderes: Sie spürt der Intensität von unmittelbarer Lebensfreude und jähem Kummer, der Aufrichtigkeit und Unverfälschtheit kindlichen Erlebens nach und versucht, die einzigartige, unwiederbringliche und zugleich universell gültige Phase des Kindseins jenseits des politischen Geschehens in ihre Feder zu bannen.

Gegenüber der in China 2004 unter dem Pseudonym Pipi 皮皮 (inspiriert von Astrid Lindgrens Pippi Langstrumpf) und mit dem Titel *Buxiang zhangda* 不想长大 (Ich möchte nicht erwachsen werden) publizierten Fassung hat Feng Li für die hier vorgelegte zweisprachige Ausgabe den chinesischen Text leicht überarbeitet.

17 Tuschezeichnungen und Kalligraphien, die Zhai Yaofei 翟耀飞 eigens für diese Ausgabe angefertigt hat, illustrieren den Text.

Wang Gang: **Der Englischlehrer**. Roman

Aus dem Chinesischen von Ulrich Kautz

Reihe Phönixfeder 23. Flexibler Einband (21,5 x 12,5 cm), v + 401 Seiten. 2014. € 25,80. ISBN 978-3-940527-78-3

Was ist ein Gentleman? Diese Frage zieht sich wie ein roter Faden durch diesen wundervoll frischen, aus der Perspektive eines pubertierenden Jungen geschriebenen Roman, dessen Handlung in Urumqi, der Hauptstadt von Xinjiang, angesiedelt ist. Für den Ich-Erzähler Liu Ai verkörpert Wang Yajun, ein eleganter junger Mann aus der Weltstadt Shanghai, der neu an seiner Schule aufgetaucht ist, einen solchen Gentleman; denn dieser erschließt dem aufgeweckten Jungen eine bislang ungekannte Welt der verfeinerten Kultur und der freien Gedanken und wird für ihn zum Symbol all dessen, was er sich für sich selbst erträumt.

Der Englischlehrer ist ein in jeder Hinsicht erstaunlicher, melancholisch-klaresichtiger, durchaus kritischer, aber auch versöhnlich-humorvoller Rückblick des Autors auf seine Kindheit und Jugend in den Jahren der chinesischen „Kulturrevolution“.

Der Schriftsteller Wang Gang 王刚, Jahrgang 1960, wuchs in Xinjiang, der Autonomen Region der Uiguren in Nordwestchina, auf.



Feng Liang: **Halb Yi, halb Han-Chinesin**. Literarisch ethnologische Essays

Aus dem Chinesischen von Wu Xiujie, Christoph Palm und Dorothee Schaab-Hanke. Mit Anmerkungen und einem Nachwort von Olivia Kraef-Leicht, und mit Illustrationen von Cheng Conglin

Reihe Phönixfeder 32. Flexibler Einband (21,5 x 12,5 cm), ix + 189 Seiten, mit 15 SW- und 6 Farbabb. 2016. € 24,80. ISBN 978-3-940527-94-3

In sieben Skizzen erzählt die Autorin Feng Liang 冯良 (geb. 1963) vom Leben der Nuosu-Yi, einer Völkerschaft, die im Liangshan-Gebiet im Südwesten Chinas ihre Heimat hat. Fast alle Essays handeln von Personen, zu denen Feng Liang persönliche Beziehungen hat, von Verwandten, Freunden und Bekannten, ihren Hoffnungen und Wünschen, ihren Ängsten und Nöten. Alte Bräuche und deren Wandlung in einer Welt, in der sich, wie überall, gerade große Veränderungen vollziehen, werden dem Leser dabei eindrucksvoll nahegebracht. Feng Liang erzählt auf bezaubernd offene, zuweilen auch schonungslos direkte Art. Sie nimmt den Leser bei der Hand und lässt ihn mit ihren Augen in diese ihm zunächst fremde, doch beim Lesen sogleich vertrauter werdende Welt blicken. Feng Liang reflektiert auf ganz eigene und unnachahmliche Weise ihren eigenen kulturellen Hintergrund, und auch wenn sie dabei manches durchaus kritisch beleuchtet, spürt man durch alle Erzählungen hindurch zugleich die starke Liebe der Autorin zu den Nuosu-Yi und ihren besonderen Eigenheiten.

Olivia Kraef-Leicht, eine deutsch-montenegrinische Sinologin, die seit 2002 zu den Yi (Nuosu) im Liangshan-Gebiet forscht und die nach fast 15 Jahren in China heute in Berlin lebt und arbeitet, hat die Essays mit zahlreichen Anmerkungen versehen und bettet die Essays in einem ausführlichen Nachwort fachkundig ein.